

der Neresheimer P. Paulus Weissenberger in den Jahren des III. Reiches Hüter des Heiligtums war, ging es 1950 vom Fürstenhaus Oettingen-Wallerstein an die Marianhiller Missionare über. Nach unermüdlichen Erneuerungsarbeiten in den Gebäuden folgte ab 1960 eine Restaurierung der Abteikirche, die mit der Erneuerung des Portals 1964 ihren Abschluß fand. Man darf dankbar bestätigen: Mönchdeggingen ist wieder geworden, was es einst war: die Perle des Ries. Dem Autor gebührt Dank und Anerkennung für die liebevolle Darstellung einer benediktinischen Stätte und Kostbarkeit Schwabens.

Ottobeuren

Aegidius Kolb OSB

Willibald MATHÄSER OSB: *Tagebuch aus dem 30jährigen Krieg — des Abtes Maurus Friesenegger*. 214 S., 19,80 DM.

Ders.: *Flüssiges Brot*. Eine Plauderei über Andechs mit seinem Klosterbier und über den Gerstensaft in aller Welt. 140 S., 12,80 DM. Beides: Süddeutscher Verlag, München.

Der Autor begann seine literarische Tätigkeit als Primiziant 1925 mit der Arbeit „König Ludwig von Bayern als Förderer des Deutschtums und des Katholizismus in Nordamerika“. Es folgten weitere Aufsätze, meist in unserer Zeitschrift über denselben Bayernkönig und die Gründung der ersten Benediktiner-Abtei in Nordamerika (1926) und u. a. „Bonifaz Wimmer und König Ludwig I.“ (1938). Ferner 1939 „Der Ludwigsmiissionsverein in der Zeit König Ludwigs I. von Bayern“.

Seit Rückkehr von Andechs arbeitet der Autor seit 1968 sichtlich und ordnend im dortigen Archiv, das unvermutete Schätze birgt. So ermöglichte sich die Herausgabe der Tagebuchaufzeichnungen des Nordamerika-Missionars P. Robert Lembke (Haudegen Gottes, 1971). Nunmehr liegen 2 weitere Bücher vor.

Das „Tagebuch des Abtes Maurus Friesenegger“ hat sein Schicksal, wie der Herausgeber einleitend ausführt. F. M. Ferchl gab es 1833 erstmals heraus. Diese Ausgabe war Vorlage der beiden eifrigen Schriftsteller aus Andechs: Magnus Sattler und Emmeram Heindl im 19. Jh. 1901 entdeckte und erwarb es der „prior perpetuus“ Augustin Engel aus privater Hand. Einer Verzeichnung des Bildes des Andechser Abtes in schwerster Zeit tritt der Herausgeber energisch entgegen unter Aufzeigen der tatsächlichen Zusammenhänge und dem Hinweis, „daß alle, die nicht von vornherein bei allem allzu kritisch und skeptisch denken, in dem Manne, der mit blutendem Herzen über die Ereignisse seiner Zeit schrieb, einen edlen Menschen und einen echten Christen finden“ (S. 7—13). Es folgt der Wortlaut des Tagebuches (S. 15—171), der in guter Lesbarkeit durch gelegentliche Transskriptionen geboten ist. Zum wertvollen Buch wird die Ausgabe jedoch durch die dem Text folgenden Anmerkungen (S. 172—207). Hier verspürt man die Gründlichkeit des Herausgebers, mit der er allen Geschehnissen, deren Hintergründen, vor allem aber allen Personen und Akteuren mit Sorgfalt nachspürt. Aus diesem „Kleindruck“ ergibt sich das große Gesamtbild, das das blutige Geschehen jenes unsinnigen Krieges geradezu nacherleben läßt. Ein Register (S. 208—214) erschließt das Tagebuch — und zugleich allen Fleiß, mit dem es bearbeitet wurde.

Das Büchlein „Flüssiges Brot“ bezeichnet der Autor selbst als Plauderei. Wer ihn kennt und nun liest, hörte ihn geradezu mit seinem Schalk zwischen den Zeilen.

Ein „Präludium“ führt den Leser zunächst ins bayerische Land, wo die Uhren anders gehen müssen, „weil sie ticken und schlagen im Sinne zweitausend Jahre

alter menschlicher Kultur". Somit unternimmt es der Autor, die weitreichende Geschichte der Grafen von Andechs, des späteren Klosters und seiner Äbte, überhaupt des „Heiligen Berges“ mit seinem specificum, dem Gerstensaft dort und in aller Welt in Verbindung zu bringen.

Nach einem kurzen Kap. „Zuerst vom Andechser Wein“ führt der Weg in die Frühzeit: „Bier in grauer Vorzeit — Bei Kelten, Römern und Germanen“ und daraufwärts „Im frühen Mittelalter“. Im Kap. „Vom Hopfen“ ist zu lesen, daß er in der Karolingerzeit eigentlich erst Verbreitung fand, woraus sich der nächste Abschnitt ergibt „Über Klosterbrauereien in Bayern“. Dann fällt mitten in die Zeit des Wandels vom späten Mittelalter zur beginnenden Neuzeit „Die Gründung von Kloster Andechs“.

Dem Bericht über „Zutaten zum Bier“ folgt wie von selbst jener über „Das Reinheitsgebot“, dieser magna charta von 1516 des Bayernherzogs Wilhelm IV., in vollem Wortlaut. Nun wendet sich der Autor wieder der Geschichte des Klosters zu: „Andechs im Jahrhundert des 30jährigen Krieges — Aus der Zeit des Barock und des Rokoko“ und endlich „Die Säkularisation von 1803“. Es folgt ein weiterer Bericht über „Das neue Kloster Andechs und seine Brauerei“, deren „Gute Entwicklung, „Aus den letzten zwei Jahrzehnten“ und „Jüngste Neuerungen“.

In einem allgemeinen Beachtung verdienenden Kap. „Bier und Gesundheit“ kann sich der Autor bereits auf die hl. Hildegard von Bingen eingangs berufen, die in ihren Schriften das Bier nicht nur einmal lobte. In einem volkswirtschaftlich bedeutsamen Kap. „Die volkserzieherische Bedeutung des ländlichen Brauwesens“ wird eine Festrede des Abtes Hugo Lang (1958) zitiert. Im „Finale“ faßt der Autor zusammen: „Es gilt, als Erben der Vergangenheit und der guten alten Sitt' und Art in unserm Bayernland sich verpflichtet zu fühlen, gutes Neues zu gestalten. Eine gesunde Liberalitas hatte immer Hausrecht im bayerischen Volk und Land.“

Karl Bosl sagte jüngst: „3 B gehören zusammen: Bayern — Benediktiner — Bier!“ Das Büchlein zeigt diesen Zusammenhang auf als geistreiche Bestandsaufnahme und — zwischen den Zeilen! — geistliche Weisung in die Zukunft.

Beiden Büchern darf man bescheinigen: Jeweils auch ein beachtlicher Beitrag zur Ordensgeschichte — zumal, weil breitesten Leserkreisen zugänglich gemacht.

Ottobeuren

Aegidius Kolb OSB

41